

befreist und das Einhorn tötest, sollst Du meine Tochter zur Frau haben.“ „Ei!“ dachte das Schneiderlein, „das laß ich mir gelten. Eines Königs Tochtermann sein, ist so uneben nicht!“ Daher versprach es, daß es das Einhorn fangen wollte, und nahm einen Strick und begab sich in den Wald. Kaum war es ein Stück weit eingedrungen, so sah es auch schon das Einhorn mit sprühenden Nüstern gegen sich heranstürzen. Aber schnell entschlossen sprang es hinter den nächsten Baum, und als das Einhorn ihm blindlings nachstürzte, rannte es mit seinem Horn ein großes Loch in den Baum und blieb darin stecken. Nun ging das Schneiderlein hinzu, that dem Einhorn seinen Strick um den Hals und band es an den Baum fest, worauf es zum Könige zurückkehrte und ihm kund that, daß das Untier gefangen sei.

Dem war die Nachricht gar nicht angenehm, und als das Schneiderlein kam und ihn an sein Versprechen erinnerte, daß er ihm seine Tochter zur Frau geben wolle, so suchte er es auf andre Weise sich vom Hals zu schaffen. „Es ist wahr,“ sagte er also zum Schneiderlein, „Du hast mein Land von dem Einhorn befreit, aber wenn Du mein Tochtermann werden willst, so mußt Du auch noch die zwei Riesen bekämpfen, die dem Lande großen Schaden thun, und wenn Du diese Unholde tötest, will ich Dir meine Tochter zur Frau geben.“ Das Schneiderlein versprach ohne weiteres, daß es den Riesen das Handwerk legen wolle und machte sich mit hundert Reitern, die ihm der König zur Begleitung gab, sogleich auf den Weg. Vor dem Walde angelangt, hieß es die Reiter Halt machen, stieg ab und ging allein hinein. Nicht lange, so hörte es ein donnerähnliches Geräusch, und als es darauf losschritt, gewahrte es die Riesen, die unter einem Baume lagen und also schnarchten. Schnell las es jetzt eine Anzahl tüchtiger Steine auf und stieg damit auf den Baum. Dann nahm es einen Stein und ließ ihn dem einen Riesen auf die Brust fallen. Dieser fuhr auf und hub mit dem andern zu schelten an. Weil aber der sagte, es habe ihm scheint's geträumt, so gab er sich zufrieden und sie schliefen wieder ein. Nun machte es das Schneiderlein ebenso mit dem andern, und es ging gerade wieder so. Als sie wieder schliefen, nahm es aber jetzt gar fünf bis sechs Steine auf einmal und ließ sie auf den einen Riesen herunterwettern. „Jetzt geht das doch über'n Spaß!“ schrie dieser erbozt, sprang auf und stürzte mit beiden Fäusten auf den andern los. Der aber setzte sich zur Wehre und beide Gegner wurden zuletzt so ergrimmt, daß sie Eichbäume ausrissen und so lange aufeinander losschlugen, bis sie tot niederfielen.